

Eberhard Schmitt, Friedrich-Karl von Hutten (Hrsgg.), Das Gold der Neuen Welt. Die Papiere des Welser-Konquistadors und Generalkapitäns von Venezuela Philipp von Hutten 1534–1541, Hildburghausen (Verlag Frankenschwelle) 1996. 224 S. u. 50 Abb.

Es ist weitgehend in Vergessenheit geraten, daß auch das Augsburger Handelshaus der Welser bei der brutalen Kolonisierung Mittel- und Südamerikas mitmischte und sich aktiv an der Jagd nach dem „Gold der neuen Welt“ beteiligte. Schauplatz dieses Geschehens war das heutige Venezuela, dessen Statthalterschaft die Welser 1528 von Karl V. erworben hatten. In ihrem Auftrag begab sich 1534 der fränkische Reichsritter Philipp von Hutten, Neffe des berühmten Humanisten und Dichters Ulrich, als „Generalkapitän von Venezuela“ nach Südamerika. Er sollte vor allem nach „El Dorado“ suchen, jenem legendären Goldreich, das zahllose Expeditionen in die entlegensten Gebiete Südamerikas (und in den Tod) lockte und bis heute die Fantasie von Archäologen und Schatzsuchern beschäftigt. Hierbei verhielten sich die Deutschen in puncto Goldgier und Grausamkeit gegenüber den Einheimischen übrigens keinen Deut menschlicher als die Spanier. Nach verschiedenen finanziell wenig ertragreichen Unternehmungen endete das Welser'sche Kolonialabenteuer mit der Ermordung Huttens und Bartholomäus Welsers sowie zweier Begleiter durch spanische Conquistadoren am 17. Mai 1546 in einem Fiasko. Erfolgreiche Prozesse der Welser gegen den spanischen Indienrat zogen sich noch bis 1556 hin.

Mit der vorliegenden Edition werden 11 Briefe und ein ausführlicher Bericht Huttens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Teil dieser Briefe konnte in den letzten Jahren aufgefunden werden, ein Teil ist verloren, wurde aber bereits 1785 ediert. Der Quellenwert der Dokumente ist kaum zu überschätzen: Enthalten ist u.a. der erste bekannte Brief eines Deutschen aus Amerika überhaupt sowie der einzige authentische Bericht über die Gold-Expedition unter dem Welser-Gouverneur Hohermuth in den Jahren 1535–1538. Zahllose Informationen über den Gang der Ereignisse, über Fauna, Flora und Bewohner Südamerikas und über die Gedankenwelt der deutschen und spanischen Conquistadoren lassen sich diesen Schreiben entnehmen. Hervorzuheben ist auch eine Erwähnung des Nekromanten Doktor Faustus, der Hutten offenbar ein Horoskop gestellt hat (S. 152).

Neben dem großen inhaltlichen Wert verdient auch die sorgfältige Kommentierung sowie die schöne Aufmachung des Bandes mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen Hervorhebung. Wer sich für dieses vergessene Kapitel spanisch-deutscher Kolonialgeschichte interessiert, wird gerne auf diesen Band zugreifen.

*D. Stihler*

## 9. Einzelne Orte

Konrad Amann, Die landesherrliche Residenzstadt Passau im spätmittelalterlichen deutschen Reich (Residenzenforschung, Bd. 3), Sigmaringen (Thorbecke) 1992. 312 S.

Passau war als Kreuzungspunkt großer Handelswege am geographisch signifikanten Zusammenfluß dreier Flüsse zu allen Zeiten schon Zentrum menschlicher Besiedelung. Wie es seinem Anspruch als Residenzstadt des Passauer Fürstbischofs im Spätmittelalter genügt, ist Thema dieses Werks, das aus einer Dissertation hervorging. Behandelt wird zunächst die Geschichte des Bistums, das seine Anfänge 739 hatte und lange Zeit bis über Wien hinausreichte. Das Hochstiftsterritorium war dagegen eher klein. Dessen Besitzgeschichte, die Burgen und Märkte innerhalb, behandeln weitere Abschnitte, ebenso die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Bei alledem wird auf die allmähliche Herausbildung einer geistlichen Residenzstadt Bezug genommen. Der zweite Teil des Buches versucht dagegen einen eher diachronischen Schnitt im Spätmittelalter (allerdings mit Rücksicht auf die geschichtliche Dynamik) und beschreibt die baulichen Besonderheiten, die Auseinandersetzungen mit dem Bürgertum, das Bildungswesen, den Hofstaat sowie das Militärwesen der Residenzstadt Passau, deren Stadtherr der Fürstbischof gleichzeitig war.